

Reise durch 10 Jahre Kunstschaffen

«Übergänge» – ein Querschnitt der letzten 20 Kunstausstellungen in der LLB

16 Künstlerinnen und Künstler aus dem Fürstentum Liechtenstein sind beteiligt an der Ausstellung «Übergänge» im Haus Äule der Landesbank in Vaduz, die am Freitagabend eröffnet wurde, und die einen Ausschnitt zeigt aus 20 Ausstellungen der LLB im Laufe von 10 Jahren.

Gerolf Hauser

Die erste Ausstellung im neuen Millennium wurde eröffnet von Generaldirektor Josef Fehr, der davon sprach, dass die LLB gerne zurückschaue auf die Zusammenarbeit mit der «Tangente». Die daraus gewonnenen Erfahrungen wolle die LLB nun mit einer bankeigenen Kulturkommission in neue Aktivitäten umsetzen.

Umfangreicher Querschnitt

Den Besuchern präsentiert sich eine abwechslungsreiche Ausstellung. Neben Bildern in Mischtechnik, Aquarellen, Ölbildern, Aqua Tinta, Feueremail und Fotografien werden auch Skulpturen und Installationen gezeigt. Folgende Künstlerinnen und Künstler nehmen an der Ausstellung teil: Werner Marxer, Arno Oehri, Hugo Marxer, Roberto Altmann, Roland Korner, Evelyne Bermann, Petra Blum, Quentin Huys, Louis Jäger, Elisabeth Kaufmann-Büchel,



Unser Bild zeigt die Künstler der Ausstellung «Übergänge» – ein Querschnitt der letzten 20 Kunstausstellungen. (Bild: Ingrid D.)

Gertrud Kohli-Büchel, Wolfgang Müller, Eddy Risch, Hanni Roeckle, Josef Schädler und Carol Wyss.

Rückblick und Übergang

Fredi Gilgen, bei der LLB auch für die Ausstellungstätigkeit verantwortlich, schrieb in der Einladung zu der mit dem Wort «Übergang» überschriebenen Ausstellung, dass der Duden dieses Wort auf

verschiedene Arten erkläre: Als Hinübergehen, aber auch als die Stelle, an der ein Bereich überquert wird, als Fortschreiten und Hinüberwechseln zu etwas anderem, etwas Neuem. Manchmal sei ein Übergang die Zeit zwischen zwei Entwicklungsphasen oder Epochen. «Übergänge geben uns Anstoss nachzudenken, zurückzublicken. Diese Ausstellung soll gleichzeitig Rückblick und

Übergang sein. Sie soll nicht nur an die Kunstausstellungen der letzten zehn Jahre in der Landesbank erinnern, sondern auch zeigen, was uns in Bezug auf Kunst im neuen Jahrtausend erwartet.»

Ort der Begegnung

Friedemann Malsch, Konservator der Staatlichen Kunstsammlung, äusserte seine Achtung vor Fredi Gilgen, eine sol-

che Ausstellung zu konzipieren und davor, dass die LLB sich als Ort der Kunstvermittlung habe eine wachsende Bedeutung erarbeiten können. Er fragte nach der Bedeutung des Wortes Übergang, ob es einen Landesbezug habe, sich beziehe auf die Veränderungen in Zusammenhang mit Erzbistum, Verfassungsfragen, Kunstmuseum usw. oder auf die neue Konzeption der LLB in Sachen Kunst. In der französischen Übersetzung des Wortes «Übergang» tauchten auch die Begriffe «Niveausprung» und «Themenfelder» auf. Dafür gebe es in der Ausstellung Belege. Übergang bedeute aber auch «Passage», also Bewegung und Ort der gesellschaftlichen Begegnung, aber auch Reise. Das Fortschrittsdenken des 20. Jahrhunderts verstehe Passage eher als eine Reise weg von einem Ort zu einem anderen. Diese Ausstellung zeige unterschiedlichste Ausdrucksmittel und sei damit auch eine Reise, z.B. durch verschiedene Themenfelder. Interessant sei auch, die Übergänge zu sehen zwischen den damals von den Künstlern geschaffenen Werken und ihren heutigen. Zum Abschluss gratulierte er allen KünstlerInnen zu ihrer stetigen Weiterentwicklung. «Übergänge» im Haus Äule der Liechtensteinschen Landesbank AG, Äulestrasse 76, Vaduz, geöffnet an den Sonntagen 21., 28. Mai sowie 4., 11. und 18. Juni, jeweils 13.30 bis 16.30 Uhr. Die Finissage beginnt am 25. Juni ab 13.30 Uhr.

Eine Frau erschliesst Quellen

Benefizkonzert in Sax zugunsten Indienhilfe Gritli Schmied

Am Samstag fand in der Kirche Sax ein Benefizkonzert zugunsten einer seit 1970 in Indien tätigen Frau statt, die in unermüdlichem Einsatz, auf sich selbst gestellt, eine Indienhilfe aufbaute. Sie vermittelte den Ärmsten wirksame Soforthilfe, liess Brunnen bauen, fand Wege zur Selbsthilfe.

Theres Matt

Gritli Schmied, wohnhaft in Buchs, ist vielen hier zu Lande bekannt. Sie begrüsste in ihrer herzlichen Art die vielen Besucher, bedankte sich bei Lotte Kinde aus Eschen, die das Konzert zu Stande brachte. In der Konzertgruppe «Rondom» aus dem Appenzell spielt Andrea Kind aus Ruggell Hackbrett, Markus Nauer Akkordeon, Josef Rempfler Geige und Albert Steuble Bass. Die Musizierenden wechseln auch ihre Instrumente, sind zudem am Klavier, Cello und am Schweizer-Örgeli zu hören, singen und jodeln – alles auf eine mitreissend gekonnte Art, auswendig, in Harmonie

und Einheit, in beschwingter Fröhlichkeit, die sich auf das Publikum überträgt.

Ein Konzert voller Klangfülle

Im ersten Konzertteil erklangen traditionelle Polka und Jodler, auf einfallsreiche Weise interpretiert. Der zweite konzertante Teil führte u.a. klangfüllend durch «Heinzelmännchens Wachtparade» von Kurt Noack, ein Menuett von Luigi Boccherini, dem «Moon River» von Henri Mancini, dem Andrea Kind mit ihrer Hackbrett-Interpretation eine ganz spezielle Note verlieh. Im «Tico Tico» von Zola Abreu liess jede/r der Musizierenden ein Solo ertönen. Vor dem dritten Abschnitt spielten zwei Schüler von Musiklehrer Markus Nauer auf dem Schweizer-Oergeli und der Geige, erhielten Sonderapplaus. Mit einem abwechslungsreichen Melodienreigen aus der stimmungsvollen Appenzeller-Musik beendeten die vier Interpreten ein Konzert, das die Zuhörer begeisterte, einfach herzerquickend war.

«Freude haben und Freude verschen-

ken, das ist wichtig auf unserer Welt» sagte Gritli Schmied. Sie erzählte, wie sie auf einer Reise in Kalkutta Kinder am Strassenrand auf einer Zeitung schlafend beobachten musste. Sie fasste den Entschluss – selbst Mutter von acht Kindern – acht Strassenkindern ein Obdach zu verschaffen. Jeden Franken, den sie beim Putzen verdiente, legte sie auf die Seite und nach drei Jahren flog sie 1970 mit 5000 Franken in die unbekannte Grossstadt Kalkutta, machte sich auf die Suche nach einem Waisenhaus, lernte später auch Mutter Teresa kennen. Seither liess sie die Indienhilfe nicht mehr los. Auf einer Leprastation bekam sie Kontakt mit einer Ärztin. Daraus entwickelte sich der bis heute andauernde immense Einsatz von Gritli Schmied in Joba, einem unvorstellbar armen Gebiet Nord-Westindiens. Anfänglich mit Selbsterspartem helfend, wurden immer mehr Menschen durch Mundpropaganda auf Gritli Schmieds selbstlosen Einsatz aufmerksam. Sie konnte erhaltene Geld- und Hilfsmittel an Ort und Stelle

gezielt dort einsetzen, wo offensichtlich Hunger und Krankheit herrscht, bedachte bei ihren Hilfsmassnahmen immer Wege zur Selbsthilfe. In den unvorstellbar armseligen Ortschaften der Adivasi-Ureinwohner liess sie Brunnen bauen. 35 sind es bis heute und alle funktionieren, sagt Gritli Schmied. Die Kinder begrüssen mich als «Wassermacherin» erzählt sie lachend. Den Kindern gilt ihre besondere Zuwendung. Sie ermöglicht ihnen den Besuch von Kindergärten, versucht dem Analphabetismus beizukommen, eine berufliche Ausbildung in die Wege zu leiten. Die initiative Frau ist bei ihren jährlich mehrmonatigen Aufenthalten immer tatkräftig selbst dabei, wenn Mais an Familien verteilt wird, Milchküchen für Kinder eingerichtet, für die Ärmsten – Jung und Alt – Essen ausgegeben wird. Gritli Schmied und ihre Helferinnen – einheimische und sie begleitende hiesige Helferinnen – leisten erste medizinische Hilfe, desinfizieren und verbinden Wunden. Die initiative Frau ermöglicht den Spitalbesuch für

Menschen, die mittellos sind. Sie gibt Familienvätern Starthilfe für ein Kleingewerbe, sie eröffnete ein Waisenhaus mit 30 Plätzen und vieles mehr.

Tropfen auf dem heissen Stein

Wer das von Gritli Schmieds Sohn veröffentlichte Buch «Büffelmilch und Fladenbrot», Tagebuchauszüge beinhalten, liest, weiss, dass gut bedachte Hilfe sich ausbreitet, auf verschiedenen Ebenen wirksam wird. Wo Verdienstmöglichkeiten gegeben werden, entspringen weitere Quellen, multipliziert sich das Startgeld. Momentan gibt eine Trockenheit in dem von Gritli Schmieds Indienhilfe erreichten Gebiet zu Befürchtungen Anlass. Hilfe tut not. Gritli Schmieds langjährige Devise: «Wer uns helfen will, findet uns», konnte diesmal dahingehend korrigiert werden, dass sie die Nummer des PC-Kontos 90-3253-1, zugunsten «SP 540.286.07 Verein Indienhilfe, Buchs, veröffentlichten lässt – eine Erleichterung für alle sich angesprochen fühlenden Spender.

Sich ein «erlesenes» Liechtenstein erlesen

«Europa erlesen: Liechtenstein», herausgegeben von Jens Dittmar – Buchpräsentation im TaK

Sie wollen etwas über Liechtenstein, über seine Bewohner, also über sich selbst erfahren? Dann haben Sie jetzt mit der Neuerscheinung «Europa erlesen: Liechtenstein», herausgegeben von Jens Dittmar, eine hervorragende Gelegenheit.

Gerolf Hauser

Mit einer Lesung stellten Jens Dittmar, Peter Geiger, Ingo und Mathias Ospelt am Sonntagvormittag im TaK die Neuerscheinung vor, in der Jens Dittmar Textbeispiele verschiedener Autoren zu einem Liechtensteiner Lesebuch zusammengefügt hat, das erstmals einen kompletten Überblick über die Literatur aus und über Liechtenstein bietet.

Nachdenklich und amüsant

Dieser Überblick, sagte Jens Dittmar, konnte nur zustande kommen durch die ideelle Hilfe z.B. einiger Gegenwartsauf-toren, aber auch durch finanzielle Hilfe, z.B. vom Kulturbeirat. Sollte man gewisse Autoren vermissen, habe das ver-

schiedene Gründe. Z.B. habe es von Michael Donhauser keine Abtretung der Rechte gegeben und Evi Kliemands Texte tauchten nicht auf, da sie sich nicht spezifisch auf Liechtenstein beziehen. In einer Reise im Zeitraffertempo wurden dann Texte gelesen, spannende, nachdenklich stimmende, heitere und visionäre, das Psychogramm des Liechtensteins vergangener Jahrhunderte schildernde. Nicht fehlen durften jene Texte, die historische Begebenheiten erläutern, wie z.B. die von Peter Geiger berichtete «Rotter-Affäre» oder die Schilderung von Franz Josef II. von Liechtenstein über seinen Staatsbesuch bei Hitler in Berlin. Ebenso wenig fehlen durfte Amüsantes, z.B. wie unterschiedlich Autoren Liechtenstein und seine BewohnerInnen sehen. So schreibt George Mikes (1912-1987): «Nach aussen bieten die Häuser den Anblick blitzblanker schweizerischer Sauberkeit; innen herrscht Österreichs liebenswerte Schlamperei.» Hans Weigel (1908-1991) dagegen meint: «Die Liechtensteiner

sind eine Kombination von österreichischer Exaktheit und Schweizer Charme.» Im Buch sind 67 Texte von fast ebenso vielen Autoren auf über 200 Seiten versammelt: «Liechtenstein in der

Literatur – von der Frühzeit bis in die Gegenwart». Das reicht von Gustav Schwab, Goethe, Jean Paul und Clemens Brentano über Hermann Hesse, Walter Benjamin, Thomas Bernhard,



Unser Bild zeigt (v.l.): Ingo Ospelt, Mathias Ospelt, Jens Dittmar, Dr. Peter Geiger.

Urs Widmer und Friedrich Dürrenmatt bis zu Mathias Ospelt, Stefan Sprenger, Hansjörg Quaderer, Peter Geiger, Irene Nigg und Jens Dittmar. Es ist das besondere Kulturkonzept eines Lesebuches, das Jens Dittmar zu einer lesenswerten bunten und reichen Vielfalt zusammengestellt hat. Das Buch ist aufgebaut wie eine Reise durch das ganze Land, vom Norden nach Süden, und von der Vergangenheit in die Gegenwart. Der Leser überschreitet die Grenze einmal bei Feldkirch (Hans Weigel) und einmal bei Sevelen (Johann Jakob Weilenmann) und folgt dem Strassenverlauf nach Schaan bzw. Vaduz, macht von dort einen Abstecher in die Berge auf die Drei Schwestern, um seinen Weg dann über Triesen fortzusetzen und in Balzers zu beenden. Jens Dittmar ist in Balzers aufgewachsen, hat in Vaduz das Gymnasium besucht, studierte in Zürich Germanistik und arbeitet als Verlagslektor in Stuttgart. Er hat zahlreiche Bücher herausgegeben, darunter mehrere über Thomas Bernhard.